

DRAGON
CHILD
DIE REBELLION

Ruth Omphalius

digi:
tales

Kapitel 4: Vergessen

Melissa

Melissa und Silindur rannten den ganzen Tag stumm und verbissen im Dauerlauf. Silindur lief in ordentlichem Tempo, aber nicht so übermenschlich schnell, wie Melissa es befürchtet hatte. Wahrscheinlich hielt er sich wegen ihr zurück. Sie schaffte das Laufpensum, doch gegen Abend war sie am Ende ihrer Kraft. »Sorry, ich kann nicht mehr. Ich brauche dringend etwas zu essen und Schlaf.«

Melissa blieb einfach stehen und Silindur hielt tatsächlich ohne jede Widerrede sofort an. Er erbot sich sogar, etwas zu essen zu suchen, und bevor Melissa wieder zu Atem gekommen war und etwas sagen konnte, war er verschwunden.

Melissa konnte keinen weiteren Schritt mehr tun. Aus ihrem Rucksack holte sie ihre Wasserflasche und trank einen kräftigen Schluck. Weiter unten fand sie drei Schokoriegel. Den einen verschlang sie gleich, den zweiten wollte sie Silindur geben. Süßigkeiten waren seine einzige Schwäche auf der Erde gewesen. Vielleicht würde der Riegel den Elfen sogar aus seiner seltsamen Stimmung herausholen und sein altes Temperament zum Vorschein bringen. Den dritten Riegel wollte sie für Sophie aufheben. Zwar konnte ein bisschen Schokolade keinen Drachenappetit stillen, aber wenn sie Sophie tatsächlich fanden, würde etwas Süßes sie zumindest ein wenig trösten.

Melissa rieb sich die Augen. Es wurde ihr schwer ums Herz, als sie an Sophie dachte. Sie würde doch jetzt nicht etwa zu weinen anfangen? Was sollte Silindur nur von ihr denken, wenn er wiederkam? Aber Melissa vermisste Sophie viel mehr, als sie es je für möglich gehalten hatte. Sophie war der einzige andere Mensch in dieser fremden Welt und ihre einzige echte Freundin überhaupt. Auf einmal empfand Melissa fast so etwas wie Heimweh – nicht nur nach Sophie, sondern einfach nach allem: nach der Erde, nach ihrer Heimatstadt und besonders nach ihrem Turmzimmer in der Villa Van der Geeldt. Sogar ein ganz kleines bisschen nach ihren Eltern.

Hätte sie doch nur besser auf Sophie geachtet, als sie nach dem Verlassen des Magischen Tors bewusstlos gewesen war. Natürlich konnte Sophie als Drache gut auf sich selbst aufpassen, aber wer wusste schon, ob sie sich in ihrem derzeitigen Zustand überhaupt verwandeln konnte?

Wenn Melissa ehrlich war, vermisste sie sogar Silindur. Schon als sie ihn kennengelernt hatte, war etwas Besonderes an ihm gewesen, das Melissa fasziniert hatte. Auf eine seltsame, verquere Weise hatte sie den klugen, kleinen Elfen irgendwie gemocht und für seine Intelligenz geschätzt.

Als er dann hier in der Drachenwelt auf etwa ein Meter neunzig angewachsen war und seine Nase plötzlich ausreichend Platz in seinem Gesicht hatte, hätte Melissa gern mehr über ihn herausgefunden. Sie hatte ihn auf einmal ganz anders wahrgenommen, nicht mehr als geschlechtsneutrales Männlein, sondern deutlich als männliches Wesen. Sogar als überaus attraktives männliches Wesen.

Aber dieser ewig debil grinsende Silindur, der heute stumm mit ihr Kilometer um Kilometer zurückgelegt hatte, war nicht derselbe. Als hätte sein kleiner Körper in der Menschenwelt eine Art Silindur-Konzentrat enthalten, eine kostbare Essenz von Geist und Persönlichkeit. Hier in den Drachenlanden war seine Hülle zwar deutlich ansprechender, aber er selbst wirkte jetzt seltsam »verdünnt« - und damit fast so langweilig wie die Jungen, die Melissa aus der Schule kannte.

Silindur

Silindur konnte sein Glück nicht fassen. Die Elfenfeste stand noch immer und zu seiner Erleichterung waren auch schon von Weitem die Wachen am Tor und die Späher auf den Wehrgängen zu sehen. Die Wachen waren nicht eben freundlich und als er um eine Audienz beim Befehlshaber der Feste ersuchte, schüttelten sie nur den Kopf.

»Golarian empfängt nicht jeden«, höhnte der eine. »Wer bist du überhaupt? Wir haben dich noch nie hier gesehen.«

»Ich heiße Silindur und meine Cousine Valuriel war hier stationiert«, erwiderte Silindur. »Vielleicht ist sie es sogar noch immer.«

Die Wachen flüsterten miteinander, schließlich lief einer durch das Tor ins Innere der Feste. Als Silindur einen Schritt nach vorne machte, stoppte ihn der zweite Wachelf mit seiner Lanze. »Warte! Wir prüfen erst, ob deine Angaben stimmen. Rühr dich nicht vom Fleck.«

Kurze Zeit später kam der Wächter wieder zurück und bei ihm war tatsächlich Silindurs Cousine Valuriel. Sie schien kaum älter geworden zu sein und wenn sie sich überhaupt verändert hatte, dann war sie noch schöner, als er sie in Erinnerung hatte. Ihre veilchenblauen Augen weiteten sich vor Freude.

»Silindur«, sagte sie. »Du bist es wirklich. Ich dachte schon, diese Wachen erlauben sich einen Spaß mit mir. Fast wäre ich nicht gekommen.«

Silindur und seine Cousine traten aufeinander zu und umfassten die Unterarme des anderen. Er war so glücklich, dass Valuriel nichts passiert war. Fast hätte er sie gar nicht mehr losgelassen.

»Silindur«, beendete Valuriel schließlich die Begrüßung. »Lass uns in die Feste an einen ruhigen Ort gehen und dann erzähl mir, wie es dich hierher verschlagen hat.«

»Aber ich muss den Befehlshaber der Feste sprechen«, sprudelte es aus Silindur heraus. »Es ist wichtig.«

Doch als Valuriel ihm zu verstehen gab, dass er nichts erreichen würde, wenn er sich hier mit den Wächtern herumstritt, folgte Silindur seiner Cousine. Sie war klug und einflussreich. Wenn jemand etwas erreichen würde, dann sie.

Unterwegs erzählte Valuriel, dass die Feste nur noch von einer Notbesatzung gehalten wurde. Die meisten Elfenkrieger waren zu anderen Orten abkommandiert worden. Ihre Hauptaufgabe bestand im Moment darin, die Grenze zwischen den Elfenlanden und dem Reich des Hellen Herrschers zu schützen. In den Grenzgebieten kam es immer häufiger zu kleineren und größeren Scharmützeln zwischen den Söldnern des Hellen Herrschers und

den Grenztruppen der Elfen. Die Söldner mordeten und brandschatzten überall und waren kaum zu fassen. Immer wieder überfielen sie aus heiterem Himmel die Weiler und Dörfer der kleinen Völker, die unter dem Schutz der Elfen lebten. Eine zermürbende Taktik. Viele Siedler hatten ihre Heimat in den Grenzgebieten bereits verlassen und drängten immer weiter ins Innere der Elfenlande, wo sie sich sicherer fühlten. Dort rodeten sie Wald, um neue Ackerflächen zu gewinnen. Die allmähliche Vernichtung der Elfenwälder musste unbedingt gestoppt werden, deshalb versuchten die Elfen, die Ordnung in den grenznahen Regionen wiederherzustellen. Das zumindest war die offizielle Fassung.

Silindur stutzte, er konnte nicht begreifen, was seine Cousine da erzählte.

Golarian, der Befehlshaber der Feste, hatte den Schutz des Magischen Tores zugunsten der Grenzsicherung vernachlässigt. Nur deshalb hatten die Kra Sh'ed in so großer Zahl in die Menschenwelt eindringen können. Silindur wunderte sich über Golarians Haltung. Früher wäre es undenkbar gewesen, dass sich Elfenkrieger, die das Magische Tor bewachen sollten, in ein Grenzgerangel einmischten. Die Elfenkönigin hätte entsprechende Truppen schicken müssen. Der Schutz des Tores war stets von übergeordneter Bedeutung gewesen. Immerhin gehörte es auch zu den Aufgaben der Wächter, Menschen und Tiere aus der anderen Welt durch das Tor zurückzuschicken, wenn diese versehentlich hineingeraten waren. Entschlüpfte ein solches Wesen in die Drachenlande, konnte das fatale Folgen haben. Als beispielsweise in der voraledracischen Zeit eine Horde Wildschweine aus der Menschenwelt in die Drachenlande eingedrungen war, kam es zu einem Massensterben, wie es niemals zuvor und niemals danach vorgekommen war. Die Tiere hatten sich unkontrolliert vermehrt und viele einheimische Arten verdrängt. Krankheiten, die sie mitbrachten, dezimierten die Wildbestände in nie da gewesenem Ausmaß. Erst durch die unerbittliche Jagd auf die Wildschweine konnte ihre Massenvermehrung eingedämmt werden. Angeblich lebten auf einigen Inseln noch sogenannte Spinoschweine, stachelbewährte Monster von ungeheurer Größe. An die zahllosen Spezies, die durch die Ausbreitung der Eindringlinge ausgestorben waren, erinnerten dagegen nur Versteinerungen und die Zeichnungen der Alten Völker.

Silindur hatte diese Schweinegeschichte immer gehasst, aber jetzt erinnerte er sich deutlich, wie sein Professor im Fach »Kunde von den Magischen Toren« immer wieder darauf herumgeritten war. »Tödliche Schweine!«, hatte er mit seiner dunklen Stimme gerufen. »Und was kommt als Nächstes?«

»Das Tor geht vor!« Das musste doch auch jeder Elfenkrieger in der Feste gelernt haben.

Valuriel hatte Silindur über einen Innenhof und mehrere Gänge in eine ruhige Kammer geführt. Aber davon hatte der Elf kaum etwas gemerkt. Als sie ihn nun gespannt ansah, wusste er zunächst gar nicht, wo er mit seinem Bericht anfangen sollte. Und als er endlich begonnen hatte zu erzählen, konnte er nicht mehr aufhören. Immer schneller redete er und berichtete von Sophies unerwartet früher Entwicklung zum Drachen, von der Verfolgung durch die Kra Sh'ed, dem Angriff des Riesenhais, der Flucht durch das Magische Tor und schließlich von dem Verschwinden der Drachenprinzessin. Valuriel sog hier und da

erschrocken die Luft ein, aber sie unterbrach ihn nicht. Als er geendet hatte, meinte sie schließlich trocken: »Ich finde auch, dass Golarian das schnell erfahren sollte!« Schon zog sie ihn am Ärmel hinter sich her.

Das Gespräch mit dem Befehlshaber verlief äußerst zäh und Silindur merkte nur zu deutlich, dass Golarian eigentlich nicht gewillt war, einen Suchtrupp zu entsenden. Glücklicherweise übernahm Valuriel die Gesprächsführung, Silindur hätte Golarian am liebsten geschüttelt, so wie er die Sache herunterspielte. Stattdessen ließ Valuriel durchblicken, dass es an der Zeit war, die Elfenkönigin zu unterrichten. Schließlich ginge es hier um Politik. Das Verschwinden der Drachenprinzessin auf elfischem Boden könnte die fragile Beziehung zum Drachenthron Aledracias aus dem Gleichgewicht bringen. Sicher würde die Elfenkönigin lieber selbst Entscheidungen fällen, die über Krieg und Frieden entscheiden könnten.

Wieder einmal konnte Silindur seine Cousine nur bewundern. Diese kluge Elfe hatte er in der Menschenwelt wirklich sehr vermisst.

Golarian stellte schließlich zähneknirschend zehn Krieger zur Verfügung: für die Suche nach der Prinzessin und um die Situation an den beiden Magischen Toren zu klären. Wieso hatten die Patrouillen, die das Magische Tor direkt an der Festung bewachten, nichts von dem Kra-Sh'ed-Geschwader bemerkt? Gab es Hinweise darauf, dass die Helfer des Hellen Herrschers auch das zweite, kleinere Tor benutzten? Es funktionierte nur unregelmäßig und die Wesen, die in dem unwegsamen Buschland lebten, töteten in der Regel alles, was aus dem Tor kam. Elfenpatrouillen schickte Golarian schon lange nicht mehr in diese Gegend.

Silindur hatte sofort Einspruch einlegen wollen. Ein so riesiges Gebiet konnte doch nicht von nur zehn Kriegern abgesucht werden. Doch Valuriel stoppte ihren Cousin mit einer kurzen Handbewegung. Auf mehr konnte er im Moment nicht hoffen, denn auch die Feste musste weiter verteidigt werden.

Silindur schüttelte den Kopf: In den Drachenlanden hatte sich viel mehr verändert, als er es für möglich gehalten hatte.

Nach dem unerfreulichen Gespräch mit Golarian schickte Valuriel einen Läufer, der unter ihrem persönlichen Befehl stand, an die Elfenkönigin. Er sollte ihr von Silindurs Rückkehr, der verschwundenen Drachenprinzessin und den Aktivitäten des Hellen Herrschers am Magischen Tor berichten. Erst jetzt wurde Silindur klar, dass eigentlich Golarian die Königin hätte informieren müssen. Was lief nur falsch auf dieser Feste? Valuriel handelte schnell, fast als fürchtete sie, Golarian könnte es sich mit der Suchaktion noch anders überlegen. Silindur folgte ihr in die Unterkünfte der Mannschaft. Zunächst wählte sie zwei Krieger aus, die am größeren der beiden Magischen Tore nach dem Rechten sehen und Beweise für die Kra-Sh'ed-Aktivität finden sollten. Sieben weiteren befahl sie, sich für einen Eilmarsch in Richtung des Wildlandes fertig zu machen, um die Drachenprinzessin und das Menschenmädchen zu suchen.

Melissa

Nachdem ihr Durst und der erste Hunger gestillt waren, konnte sich Melissa kaum wachhalten. Ihre Augen schlossen sich wie von selbst und sie fiel in einen unruhigen Schlaf. Wie ein Tier, das ständig auf der Hut vor Feinden sein muss, nickte sie aber nur oberflächlich ein und wachte bei jedem unbekanntem Geräusch auf. Hatten ihre Instinkte die Herrschaft über ihr Verhalten übernommen? Oder war es ihr Verstand, der sie davon abhielt, sich wehrlos dem Schlaf zu übergeben in dieser feindlichen Umgebung? Ein interessantes Phänomen, über das sie bei Gelegenheit noch nachdenken wollte.

Und dann war sie doch tiefer eingeschlafen, als sie es für möglich gehalten hatte. Als Silindur schließlich wieder durch das Dickicht brach, schreckte sie aus einem bleiernen, traumlosen Schlaf auf. Melissa zuckte zusammen, entspannte sich aber, als sie Silindur erkannte. Nur, um im nächsten Augenblick erneut zusammenzufahren.

»Was ist?«, fragte Silindur, der zwei tote Nagetiere, die entfernt an Kaninchen erinnerten, in seinen Händen hielt. »Äh, ich bin Vegetarierin«, sagte Melissa so unbefangen sie konnte. »Ich esse keine toten Tiere.«

Silindur schnaufte verächtlich. »Und was willst du dann essen? Ich hatte solche Mühe, etwas zu fangen.«

»Das ist furchtbar lieb«, erwiderte Melissa. »Aber ich habe noch einen Schokoriegel. Möchtest du vielleicht probieren?« Melissa hielt ihm den Riegel hin.

Silindur zog angewidert die Nase hoch. »Nein, nein, das kannst du behalten. Ich werde mich hier um diese zwei Waldspringer kümmern.«

Er entfachte ein Feuer, briet die Tiere und aß sie mit sichtlichem Genuss. Oder vielmehr: Derjenige, der vorgab, Silindur zu sein, aß die Waldspringer.

Melissa betrachtete ihr Gegenüber genauer. Er sah Silindur ähnlich wie ein Zwilling oder eher wie ein Klon - aber er war eindeutig nicht der Elf, den sie kannte. Wahrscheinlich war er sogar nicht mal ein Elf. Silindur war der überzeugte Vegetarier, nicht Melissa. Mehrere Male hatte sie sich seine Vorträge über die barbarische Esskultur von Drachen und Menschen und überhaupt allen anderen Völkern anhören müssen. Dass ein Elf mit solchem Appetit Fleisch aß, dass er das Tier selbst getötet und zerlegt hatte, war völlig undenkbar, so viel stand fest.

Wenn der Typ aber nicht Silindur war, wer war er dann? Und was hatte er vor?

Silindur

Silindur blickte sich verwirrt am Rand der Lichtung um. Hier hatte er Melissa zurückgelassen. Wo war das verflixte Menschenmädchen denn jetzt schon wieder hingegangen? Hatte ein wildes Tier sie gefressen? Oder war sie entgegen seiner Anweisung auf eigene Faust unterwegs? Alarmiert begann Silindur, nach Melissa zu rufen. Mit den Elfenkriegern im Schlepptau konnte er ruhig etwas mehr Lärm verursachen. Seine Cousine und sieben weitere Elfen waren ihm gefolgt, um ihn bei der Suche nach der Drachenprinzessin zu unterstützen. Leider war kein Baumkundiger in der Feste der Wächter gewesen. Valuriel verstand zwar ein wenig von der Kommunikation mit Bäumen, bisher schienen die Hölzer jedoch verstockt und reagierten nicht auf sie.